

ULM UND NEU-ULM



Auf Seite 18: 24 Jahre hat er die Elly-Heuss-Realschule geleitet. Jetzt geht **Eugen Epp** in den Ruhestand.

Billig-Tickets gibt es vorerst nicht

Nahverkehr Azubis haben ab September ein besseres Angebot. Das bleibt erst mal die einzige Vergünstigung.

Ulm. Ein 365-Euro-Ticket und einen günstigen Kurzstreckentarif wird es vorläufig nicht geben. Die Stadtverwaltung hatte auf Drängen der Stadträte das Für und Wider geprüft und war zum Schluss gekommen, dass beide Angebote derzeit nicht sinnvoll und zu teuer seien. Dieser Auffassung haben sich die Stadträte angeschlossen.

Die Haushaltslage werde ohnehin schlechter, argumentierte die Stadt, und jetzt drohen durch die Corona-Krise weitere Einbußen. Weder ein 365-Euro-Ticket noch ein Kurzstreckentarif wären dauerhaft finanzierbar. Zumal durch solche Angebote nicht so viel zusätzliche Fahrgäste wie gewünscht gewonnen werden könnten. Da andere Landkreise das Ticket nicht wollen, wäre es auf das Stadtgebiet begrenzt und könnte nicht im ganzen Gebiet des Donau-Iller-Nahverkehrsverbunds (DING) gelten. Aus Sicht der Stadt sollte vielmehr das Nahverkehrsangebot verbessert werden, um mehr Leute zum Umstieg zu bewegen. Dazu zähle auch die Verknüpfung mit Fahrrad- und E-Tretroller-Verleihsystemen.

Denkbar ist für die Stadt allerdings ein 365-Euro-Ticket für Schüler, Auszubildende und Studenten. Es sollte im gesamten Verbundgebiet gelten. Über die Einführung will die Stadt mit dem DING verhandeln.

Für die Grünen ein erster Schritt

Diese Option gab für die Grünen den Ausschlag zur Zustimmung. Sie hatten sich für ein 365-Euro-Ticket eingesetzt. „An diesem Ziel hat sich nichts geändert“, sagt Michael Joukov-Schwelling. „Wir bleiben dran.“ Ein solches Ticket für Schüler, Azubis und Studenten wäre ein erster Schritt.

Auszubildende haben aber bereits ab September ein besseres Angebot. Mit dem neuen Azubi-Ticket können sie für monatlich 55,50 Euro im ganzen DING-Gebiet unterwegs sein. Azubis konnten bisher – und können auch weiterhin – für 46,10 Euro eine Schülermonatskarte kaufen. Sie gilt aber nicht für das ganze DING-Gebiet, sondern nur für einzelne Zonen. Für etliche Azubis wurde das Busfahren deshalb teuer. Wenn ihr Ausbildungsbetrieb oder ihre Berufsschule in einer anderen Tarifwabe liegt, mussten sie zwei Fahrkarten kaufen. Das fällt mit dem neuen Angebot weg. „Wir sind froh, dass die Einführung nach langer Vorbereitung geklappt hat“, sagt DING-Pressesprecher Markus Zimmermann. Gerechnet wird mit rund 2500 Azubi-Ticket-Käufern und Einnahmen von 1,6 Millionen Euro.

Chirin Kolb

Kommentar



Die Ulmer Messehallen bieten schon Platz. Aber die Corona-Krise erschwert Geschäftsführer Jürgen Eilts die Planung. Foto: Matthias Kessler

„Alles auf den Kopf gestellt“

Veranstaltungen Von September an sind in Baden-Württemberg Messen mit mehr als 500 Menschen erlaubt. Der Ulm-Messe hilft das vorerst nicht sehr. Von Magdi Aboul-Kheir

Bevor all die Probleme und Sorgen zur Sprache kommen, möchte Jürgen Eilts unbedingt etwas betonen: „Der Infektionsschutz der Bevölkerung geht über alles!“ Der Geschäftsführer der Ulm-Messe hat jedes Verständnis für den vorsichtigen Corona-Kurs der Regierung: „Die Sinnhaftigkeit der Maßnahmen ist unbestritten.“

So weit, so gut – so heftig aber die Konsequenzen. „Keine Branche hat es so sehr zugesetzt wie der Veranstaltungsbranche“, sagt Eilts. Und: „Ob 9/11, Sars oder der Anschlag am Breitscheidplatz – nichts hat unsere Branche so getroffen wie Corona.“

Unvorhersehbare Dramatik

Die Ulm-Messe GmbH bespielt Messengelände und Donauhalle, CCU und Kornhaus, organisiert zudem Wochen- und Weihnachtsmarkt. Entsprechend herausfordernd war und ist das Corona-Management. Wenn die Landesregierung nun ankündigt, dass von 1. September an auch wieder Messen mit mehr als 500 Personen stattfinden dürfen, ist für Eilts längst nicht alles in Butter.

Seit März habe eine „unvorhersehbare Dramatik“ geherrscht. 55 Veranstaltungen sind seitdem ausgefallen, sagt Eilts, darunter die Oldtimer-Messe Technorama, Gastro-Fachmessen und eine große Fachmesse für Elektro-Zulieferer, die eine Deutschland-Premiere gewesen wäre. Manche Messen wurden drei-, vier Mal verschoben, erst dann abgesagt.

Fragen wie „Wer muss für was geradestehen und aufkommen?“ haben das Klima in der Branche belastet. Mittlerweile würden aber „vernünftige Wege gesucht“, sagt der 57-jährige Eilts, „wir wollen ja alle wieder zusammenarbeiten“. Das heißt: alle, die die Krise überstehen. Gerade spezialisierte Messe- und Technik-Dienstleister steckten in großen Schwierigkeiten.

Zudem werde jede Planung durch die sich oft verändernden Regelungen erschwert. Galt bislang für die Veranstaltungsbranche eine 100-Personen-Grenze bis zum 31. Juli und eine 500er-Grenze bis 31. Oktober, wurde das zuletzt durch eine 250er-Grenze zum 31. Juli gelockert – wenn es ein festes Programm und eine feste Sitzordnung gibt.

Der neue Entwurf der Landesregierung sieht nun aber vor, dass ab dem 1. August wieder kleinere Messen und Kongresse mit bis

Hat die Frühlingmesse noch eine Zukunft?

Planung Die Insolvenz der privaten Ulmer Ausstellungsgesellschaft (UAG) im vergangenen Sommer hatte auch das Aus der „Leben-Wohnen-Freizeit“ bedeutet. Haben Frühjahrs- und Herbstmessen in Ulm eine Zukunft? Vor Corona habe es „gute Ansätze gegeben, diese Messen regionaler zu konzipieren“, sagt Jürgen Eilts. Derzeit liefen Überlegungen für 2021: „Die Sache ist nicht tot, aber völlig vage.“

zu 500 Teilnehmenden stattfinden können, ab 1. September mit mehr als 500 – natürlich bei Einhaltung aller Sicherheits- und Hygieneregeln inklusive Maskenpflicht. Allerdings muss pro Person zehn Quadratmeter Platz garantiert werden können. In die drei großen Messehallen 1, 2 und 3 dürfen also inklusive Foyer knapp 900 Menschen.

„Nichts hat die Branche so getroffen wie Corona.“

Jürgen Eilts
Geschäftsführer Ulm-Messe

„Bislang war eine Messe ein Erfolg, wenn es Schlangen am Eingang gibt und sich die Menschen durch die Gänge quetschen“, sagt Eilts, „das ist jetzt alles auf den Kopf gestellt.“ Zudem komme man nie in eine mittelfristige Planung, wenn sich Regeln so oft ändern. „Was soll ich meinen Kunden sagen?“ Große Messen haben ein Jahr Vorlauf.

Für den Herbst ist bislang eine Fachmesse für Bühnentechnik eingetütet. Eine IT-Veranstaltung und ein kleiner Mode-Kongress kommen womöglich dazu. Wenn's gut läuft, so Eilts, finden dann auch die kleinen Börsen-Veranstaltungen statt: Flohmarkt, Reptilien-, Second-Hand-Mode-, Kreativ- und Platten-Börse. Waren es 2019 gut 100 Veranstaltungen, werden es „in diesem Jahr maximal 40“. Immerhin halte die Uni

im Juli alle Prüfungen in den Messehallen 4 und 6 ab.

Betriebswirtschaftlich werde 2020 „schlimm“, weiß Eilts. Die Ulm-Messe ist eine 100-Prozent-Tochter der Stadt, die als Wirtschaftsbetrieb (mit zwölf Angestellten) wie eine klassische GmbH geführt wird – Eilts ist im 16. Jahr Geschäftsführer. Immerhin sei die finanzielle Situation grundsätzlich „solide“. Auch wenn man nicht der neueste, größte Standort sei, habe man mit dem Profil als regionaler Schauplatz für sehr unterschiedliche kleinere bis mittelgroße Messen einen Nischenplatz gefunden, zuletzt gut gewirtschaftet und könne nun von Rücklagen leben.

„Man wird noch lange keine Veranstaltung an Maßstäben von vor Corona messen können“, ist sich Eilts sicher. Von Normalität also noch keine Spur, trotz der neuen Regelungen.

Das muss man im Ohr haben, wenn Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut von einer „klaren Öffnungsperspektive für das wichtige Herbstgeschäft“ spricht. Oder wenn Max-Martin Deinhard, Hauptgeschäftsführer der IHK Ulm, in der angekündigten Öffnung ab September „gerade in Hinblick auf das wichtige Messegeschäft im Herbst eine dringend notwendige Perspektive für die Unternehmen“ sieht.

Was ist Jürgen Eilts' Perspektive? „Ich hoffe, dass wir uns nächstes Jahr um diese Zeit wieder über normale Rahmenbedingungen unterhalten können.“

Kommentar
Chirin Kolb über
günstige Tickets
im Nahverkehr



Vernünftige Entscheidung

Auch ohne günstige Angebote wie das 365-Euro-Ticket oder der Kurzstreckentarif geht das Defizit im Nahverkehr in Ulm und Neu-Ulm durch die Decke. Der Bau der Linie 2 und verbesserte Verbindungen durch den neuen Nahverkehrsplan vergrößerten das Minus um fast ein Viertel auf knapp 21 Millionen Euro pro Jahr. Nun kommt noch Corona hinzu. In zweifacher Hinsicht: Die Fahrgastzahlen stürzten ab und damit auch die Ticket-Erlöse der SWU, und dem Haushalt der Stadt Ulm werden ebenfalls Millionen-Einnahmen fehlen. Es passt schlicht überhaupt nicht in die Zeit, jetzt reduzierte Tarife einzuführen. Diese Einsicht hat sich – vorerst – auch im Gemeinderat durchgesetzt. Gut so.

Natürlich schätzen Fahrgäste günstige Preise. Das zeigt nicht zuletzt der kostenlose Nahverkehrssamstag, der sehr gut ankommt. Für dieses Angebot legt die Stadt Ulm aber jedes Jahr fast eine Million Euro auf den Tisch.

Den größten Anreiz, auf Busse und Straßenbahnen umzusteigen, bietet ein komfortables, zeitgemäßes Angebot. Dazu gehören gute Verbindungen auch ins Umland, kurze Taktzeiten, modern ausgestattete Fahrzeuge, einfache Tarifstrukturen statt Wirrwarr, eine sinnvolle Verknüpfung mit anderen Verkehrsmitteln wie Auto oder Fahrrad. Da ist in Ulm/Neu-Ulm und der Region noch viel Luft nach oben.

Donauufer umgestalten

Stadtbild Die Fraktion von CDU und UfA ist gegen eine Verschiebung.

Ulm. Die Umgestaltung des Donauufers rund um die Donauwiese sollte zügig angegangen werden. Das fordert die CDU/UfA-Fraktion in einem Antrag an den OB. Die Umgestaltung dieses ersten Abschnitts sieht vor allem vor, den Fußgänger- und Radverkehr sicherer zu machen und die jeweiligen Wege besser voneinander zu trennen. Dieser erste Bauabschnitt war für den Zeitraum zwischen 2020 und 2022 vorgesehen, ist im Entwurf der neuen Investitionsstrategie aber auf die Jahre zwischen 2026 und 2029 verschoben worden. Dagegen wenden sich die Stadträte von CDU und „Ulm für alle“. „Da die Planung umsetzungsreif ist, wären die bisherigen Bemühungen ansonsten vergebens.“

EIN FLUSS, ZEHN LÄNDER

Kroatien

Hauptstadt: Zagreb
Staatsform: Parlamentar. Republik
Regierungssystem: Parlamentarische Demokratie
Staatsoberhaupt: Präsident Zoran Milanovic
Regierungschef: Premierminister Andrej Plenkovic
Fläche: 56 694 km²
Einwohnerzahl: 4,06 Mio. (2019)
Bevölkerungsentwicklung: -0,9 % (2018)
Währung: Kuna (HRK)
Amtssprache: Kroatisch



Ziele & Tipps

Mein Name ist Marina Sekulić, ich komme aus der kroatischen Donautadt Vukovar, bin aber auch eine ehemalige Ulmerin. Meine Kindheit und die Schulzeit habe ich in ihrer Stadt Ulm verbracht und kehre immer wieder gerne zurück. Es freut mich daher umso mehr, dass meine jetzige Heimatstadt Vukovar eine lange freundschaftliche Beziehung zu Ulm pflegt – Ulm hat nämlich in den schwersten Zeiten der Kroatienkrieges großes Herz gezeigt. Ich leite das Tourismusbüro in Vukovar und dank



Vučedol-Kultur, die auf heute 13 europäische Länder verbreitet ist. Diese mystische Welt ist unbedingt in dem modernen und sehr sehenswerten Vučedol-Museum zu entdecken, das

sich nur wenige Kilometer außerhalb der Stadt an den Grabungsstätten direkt am Donauufer befindet. Dieses Flachland entlang der Donau war schon immer äußerst fruchtbar und bringt auch ganz hervorragende Weine hervor, die sogar am englischen Hof getrunken werden. Das wussten früher auch adlige Familien, wie etwa die Grafen Eiltz, die an der Donau-Promenade ihr prächtiges Schloss gebaut haben. Die Fahrt auf der mächtigen Donau, die bei uns in Vukovar fast einen Kilometer breit ist, ist einfach ein Muss. Diese Region im Osten Kroatiens steht für Gastfreundschaft, gutes Essen und Trinken – entdecken Sie die kroatische Donauufer!